



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím: *Durch die Verbrecherquartiere von Budapest*

Forrás: *Sudetendeutsche Tageszeitung*

1925. 8. 12.

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

916.2

Hely

Idő

"1925"

Személy

Helyszám

Durch die Verbrecherquartiere von Budapest.

Ein Streifzug durch die Schlupfwinkel ungarischer Räuber und Einbrecher.

Von Kriminalkommissar Ernst Engelbrecht, Berlin.

Der unglückselige Frieden von Trianon hat dem ungarischen Volke zwei Drittel seines alten Besitzstandes genommen, und es sind wahrlich nicht die ärmsten und unfruchtbarsten Gebiete, welche den Siegern zufielen. Dann kam die furchtbare Zeit der Kommunisten-Herrschaft, die, wenn sie auch nur wenige Monate dauerte, dem ungarischen Volke und vor allem den Bürgern Budapests dennoch unläugliche Opfer auferlegte und die allgemeine Verarmung des Volkes förderte. Aber Ungarn scheint jetzt die Kraft gefunden zu haben, den Kampf gegen alle Widrigkeiten energisch aufzunehmen und dadurch seiner weiteren Verelendung ein Ziel zu setzen.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß dort, wo Arbeitslosigkeit herrscht, wo Armut und Not zu finden sind, auch die Kriminalität besonders groß ist. Und demzufolge müßte man annehmen, daß in Budapest das Verbrechen besonders stark vertreten wäre und die Sicherheitsverhältnisse in der Stadt besonders schwierig seien. Ich war daher eigentlich sehr erstaunt, in Budapest bezüglich seiner Kriminalität fast

normale Verhältnisse

vorzufinden. Gewiß, auch die Kriminalität Budapests hat eine gewisse Erhöhung zu verzeichnen, denn die bittere Not zwang manchen weniger charakterfesten Budapestler zu seiner Selbsterhaltung durch strafbare Handlungen, und demzufolge hat die Zahl der Diebstähle unbedingt eine gewisse Steigerung erfahren. Genau wie es in der unglückseligen Inflationszeit ja auch in Deutschland der Fall war. Auch die

Prostitution mit ihren unliebsamen Nebenerscheinungen

find eine weitere Ausbreitung und macht sich trotz ihrer eifrigen Bekämpfung durch die Polizei auch heute noch in allen Stadtgegenden breit.

Wie in den meisten Großstädten, konzentriert sich auch in Budapest das Verbrechen vorwiegend

um die Bahnhöfe herum.

Hier, in diesen den Bahnhöfen benachbarten Straßen-Quartieren haben die großen und kleinen Diebe und vor allem das Gesindel, welches an den Bahnhöfen auf Beute lauert und als Bauernfänger, Taschen- oder Gepäckdieb auf Arbeit geht, ihren Unterschlupf gefunden. Namentlich die Gegend um den Tizsa Kalman-Platz, westlich des Ostbahnhofs herum, darf wohl als

Hochburg des Pesther Verbrechertums

angesehen werden. In den letzten Jahren war ein Durchqueren dieses Platzes zur Nachtzeit immer mit einer gewissen Lebensgefahr verbunden, ein großer Teil aller in Budapest verübten Raubüberfälle kam hier zur Ausführung. Hier und in allen den kleinen Nebenstraßen finden wir eine große Anzahl von anrüchigen Lokalen, Kaschemmen, in denen sich zu allen Zeiten, hauptsächlich aber nachts, die Verbrechermwelt ein Rendezvous gibt. Diese Kaschemmen bieten im allgemeinen dasselbe Bild wie in anderen Großstädten, auch hier finden wir neben Dieben und anderem Verbrechergesindel zahlreiche Dirnen mit ihrem Anhang und junge, arbeitslose Burschen,

die Rekruten des Verbrechenstums.

Nur selten ein anderer Gast, ein Rutscher, Arbeiter oder Straßenbahner, der zu einem Glase Wein oder Bier auf ein Viertelstündchen eingeehrt ist.

Und doch finden wir in allen diesen Kaschemmen etwas Besonderes, überall gibts Musik, gute Musik,

Zigeunermusik.

Mag die Kaschemme noch so finster, noch so unsauber und noch so verrufen sein, ein Zigeuner ist immer da, der den Bogen auf seiner Geige meisterlich zu führen versteht. Alle Verbrechergenossen finden sich hier zusammen, um einen neuen Raubzug zu verabreden oder aber den Erlös ihrer letzten Diebesjagd zu verjubeln. Denn freigeigig und leichtsinnig ist auch der ungarische Verbrecher, und es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß er

Zigeuner, der ihn mit seinem Siblingsliebe erfreut, die volle Geldbörse zuwirft. Auch er, der alte Räuber oder Einbrecher, ist ja Ungar, und jeder Ungar weiß die Musik zu schätzen.

Der Zigeuner ist hier der Zauberer, der durch seine Musik alles mit sich reißt und sich in aller Herzen einschleicht. Die

wildesten alten Schwerverbrecher

vermag er für Augenblicke in gerührt schluchzende Zuhörer zu verwandeln. Und die Zigeunermusik füllt dem Wirt die Kasse, denn auch der Wein schmeckt gut und ist so billig, oft billiger als Bier. Der Zigeuner spielt einen Gyarbas, in den Gliedern der Dirnen und Burschen zuckt es, und schon haben sie sich zum Tanze gefaßt. Gemütlich und ruhig bleiben die Gäste auch, als Kriminalbeamte eintreten und ihre Ausweise verlangen. Ein Scherzwort der Beamten beseitigt schnell den Hornesausbruch eines alten Veteranen der Einbrecherkunst. Der Scherz zieht die anderen Gäste auf die Seite der Beamten, zwei oder drei Genossen werfen sich schnell auf einen Friedensführer und sparen auch nicht mit tüchtigen Puffen, um ihn zur Vernunft zu bringen. So gehts im allgemeinen in diesen Kaschemmen ruhig zu, und bis in die Nacht hinein schluchzt und singt aus ihren offenen Türen die Zigeunermusik.

Auch in der großen, breiten Hauptstraße, die vom Ostbahnhof über die Elisabeth-Brücke nach Djen führt, der Rakoczistraße, sind mehrere Lokale, in denen die Verbrechermwelt in all ihren Schattierungen ausgiebig vertreten ist. Nördlich dieser Straße, nahe dem Almas-Platz, finden wir

Waffenquartiere,

in denen die Armen für die Nacht ihren Unterschlupf finden. Durch ein hohes Brettertor geht es zunächst durch einen langen Hof, in dessen Ecke versteckt eine unverschlossene Tür liegt. In zwei ineinandergehenden Zimmern von insgesamt 20 Quadratmetern stehen acht Betten, und in jedem dieser Betten liegen zwei oder drei Menschen, Männlein und Weiblein wahllos durcheinander. Die Betten schmutziggrau, und eine entsetzlich stickige und stinkige Atmosphäre hindert fast das Atmen. Und vor den Betten und überall, wo sich irgend noch ein freies Plätzchen findet, liegen andere auf Decken oder gar auf dem kalten Steinfußboden, der zahlreiche mit feuchtem Schmutz angefüllte Löcher und Risse zeigt. Wanzen, Ratten, Mäuse, Flöhe und anderes Ungeziefer mehr bevölkern diese Herberge. Diese furchtbaren Mysterien und die zahlreichen zerlumpte Gestalten, die uns überall in den Straßen begegnen, beweisen so recht die Not und die schreckliche Armut des Volkes.

Die

vielen Tanzbars,

die oft bis zum frühen Morgen geöffnet sind und neben gutem Publikum auch das feinere Verbrechertum als Gäste aufweisen, tragen den Ansprüchen der tanzlustigen Budapester Rechnung. In den Straßen, namentlich in der Gegend des Volkstheaters, fallen die vielen Mädchen auf, die liebebeischend die Straßeneden belagern und ein Opfer suchen.

Der Taschendiebstahl ist eine

besondere Spezialität des ungarischen Verbrechertums,

ebenso wie das Spiel eine besondere Leidenschaft des ungarischen Volkes zu sein scheint. Ueberall, besonders aber in den vielen Kaffeehäusern, denen, ähnlich wie in Wien, eine große Bedeutung für das Volksleben zukommt, kann man die männlichen Gäste eifrig dem Glücksspiel huldigen sehen.

Die Budapester Polizei führt seit langem einen erbitterten Kampf gegen das Verbrechertum und hat hier namentlich in den letzten Jahren auch große Erfolge zu verzeichnen, denn der unermüdblichen Arbeit der Polizei, die in jeder Hinsicht einen wirklich ausgezeichneten Eindruck macht, ist es gelungen, dem weiteren Anwachsen der Kriminalität ein Ziel zu setzen und der Stadt den alten Ruf einer ebenso schönen wie vortrefflich verwalteten Stadt zu sichern.